

Heilung mit Geistern

Ethische Fragen im Kontext neoschamanischer Praktiken

Gerhard Mayer (Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V., Freiburg i.Br.)

In Michael Utsch (Hrsg.) Spirituelle Lebenshilfe. *EZW-Texte* 229 (2014), 29-43.

Die Figur des Schamanen war für die mitteleuropäische Welt lange Zeit im Bereich der Fantasien über fremde Kulturen und Völker beheimatet. Seit dem 13. Jh. gibt es Nachrichten von Reisenden, die von solch sonderbaren Menschen mit ihrem für die fremden Zuschauer bizarr anmutenden Verhalten und den ungewöhnlichen Fähigkeiten, die ihnen zugeschrieben wurden, berichteten. Guter Stoff für literarische Bearbeitungen im Bereich der exotischen Literatur – ein bis heute gerne aufgegriffenes Motiv. Im Bereich der Wissenschaft waren es Ethnologen und Anthropologen, die sich dem Schamanismus als Forschungsgegenstand zuwandten. Seit den 1980er Jahren und verstärkt seit Beginn des neuen Jahrtausends hat der Bedeutungsbereich dieses Begriffs eine erhebliche Erweiterung erfahren. Wenn nun von ‚modernen‘ oder ‚zeitgenössischen‘ Schamaninnen und Schamanen¹, von ‚Neoschamanismus‘ die Rede ist, dann sind damit Personen und Praktiken gemeint, die sich zwar stark auf die Gebräuche und Mythen des traditionellen Schamanismus (oder zumindest dem, was unter westlicher Perspektive darunter verstanden wird) beziehen, aber versuchen, diese für unsere moderne kulturelle Situation nutzbar zu machen. Von

den verschiedenen sozialen Aufgaben, die den Schamanen in traditionellen Gesellschaften zufallen (u.a. Gewährleistung des Jagderfolg, Schutz vor konkurrierenden Stämmen oder Mächten, Bewahren und Fortführen der kulturellen Tradition), sind die des Diagnostikers, des Heilers und ggf. des spirituellen Führers am leichtesten mit der Situation in unserer modernen Gesellschaft kompatibel. Dementsprechend machen solche modernen Schamanen vor allem im Bereich des alternativen Gesundheitssektors von sich reden. In ihrer Praxis kann man sie unter die Kategorie der Geist- und Gebetsheiler fassen. Deshalb ist vieles, was sich besonders gut am Beispiel des Neoschamanismus veranschaulichen lässt, auch auf andere Formen alternativen Heilens, die mit religiösen und/oder esoterischen Glaubensvorstellungen verknüpft sind, übertragbar. Dies gilt auch für bestimmte ethische und juristische Fragestellungen und Problemlagen, die sich an der Struktur neoschamanischer Praxis besonders gut herausarbeiten lassen. Auch wenn die empirische Basis für die folgenden Ausführungen teilweise auf einer Feldstudie beruhen, die in Deutschland mit neoschamanisch praktizierenden Personen durchgeführt worden waren (Mayer, 2003), sind die daraus resultierenden Überlegungen also auf eine weitere Perspektive hin ausgerichtet. Die Unterschiede zu anderen Formen geistigen Heilens erscheinen in vielen Aspekten eher geringfügig.

Schamanische Kosmologie

Zunächst soll ein kurzer Überblick über die Grundkonzepte der schamanischen Kosmologie gegeben werden – in ihrer westlich-psychologisierenden neoschamanischen Interpretation. Der Begriff Schamane ist nämlich in seinem gängigen Gebrauch ein Konstrukt der westlichen Ideengeschichte (Znamenski, 2007, von Stuckrad, 2003) und hat inzwischen eine große

¹ Ich werde der leichteren Lesbarkeit zuliebe die maskuline Form verwenden. Wenn also im Folgenden von Schamanen, Heilern, Klienten, Ethnologen usw. die Rede ist, sind damit immer Personen beiderlei Geschlechts gemeint.

Bandbreite an Bedeutungen zugeschrieben bekommen, die den von der Ethnologie bestimmten Bedeutungsrahmen sprengt (Mayer, 2009). Der amerikanische Psychologe Roger Walsh definiert Schamanismus als eine

Familie von Traditionen, deren Ausübende sich darauf konzentrieren, willentlich in veränderte Bewusstseinszustände einzutreten; in diesen Bewusstseinszuständen haben sie das Empfinden, dass sie selbst oder ihr Geist (oder ihre Geister) nach Belieben in fremde Reiche reisen und mit anderen Wesen interagieren, um ihrer Gemeinschaft zu dienen (S. 23).

Die entscheidenden Punkte dabei sind:

- 1) das willentliche Herbeiführen von veränderten Bewusstseinszuständen in der Absicht, Informationen auf nicht-alltäglichem Weg zu erlangen,
- 2) der Gemeinschaft zu dienen,
- 3) die Annahme einer oder mehrerer Ebenen ‚nicht-alltäglicher Wirklichkeit‘, zu der oder denen man prinzipiell Zugang bekommen kann („schamanische Reisen“),
- 4) die Kommunikation mit Wesenheiten („Krafttiere“, „Geisthelfer“) in dieser „anderen Wirklichkeit“.

Während seiner Ausbildung begegnet der Schamane auf seinen ‚Reisen‘ in der ‚nicht-alltäglichen Wirklichkeit‘ seinen persönlichen *Geisthelfern* und *Krafttieren*, die ihm als Führer, Informanten und Beschützer zur Verfügung stehen. Zwei weitere Elemente sind für das Verständnis des Schamanismus von zentraler Bedeutung. Zum einen ist das Weltbild des Schamanismus *animistisch*: Die ganze Natur wird als lebendig und beseelt erfahren und der Schamane ist in der Lage, in veränderten Bewusstseinszuständen mit Tieren, Pflanzen und auch unbelebten Objekten wie z.B. Steinen zu kommunizieren. Zum anderen wird eine *allumfassende Verbundenheit* des ganzen Kosmos angenommen. In der schamanischen Weltsicht sind sowohl belebte als auch unbelebte Dinge miteinander verbunden. Auf der Grundlage dieser Annahme werden Formen der Informationsübertragung denkbar, die von einem konventionell-naturwissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen als unmöglich erscheinen (Telepathie ist nur ein Beispiel für eine solche Kommunikationsform). Analogiedenken und synchronistische Deutungen von Ereignissen

(bedeutungsvolle Zufälle, außergewöhnliche Fügungen) bekommen dabei einen besonderen Stellenwert.

Schamanismus in modernen westlichen Gesellschaften

Für viele neoschamanisch praktizierende Personen bilden die Workshops der von dem amerikanischen Anthropologen Michael Harner gegründeten *Foundation for Shamanic Studies* (FSS) den Einstieg in die eigene Praxis.² Harner versuchte mit seinen Angeboten, eine auf die kulturunabhängigen Kernelemente reduzierte universelle Form schamanischen Praktizierens zu finden, die er *Core Shamanism* nannte. In Workshops werden die schamanischen Basistechniken gelehrt, die bei den meisten Teilnehmern zu raschem ‚Erfolg‘ führen, d.h. sie machen teilweise sehr intensive und als sinnvoll interpretierte Erfahrungen. Der gemeinsame Erfahrungsaustausch und die wechselseitige Bestätigung verstärken die subjektive Evidenz des Erlebten. In Fortgeschrittenenkursen können die Erfahrungen und das Wissen dann vertieft werden. Obwohl Harner selbst den *Core Shamanism* als eine bloße Technik bezeichnet, sind *Core-schamanische* Praktiken in der Regel überlagert von individuellen und kulturell geformten spirituellen Konzepten.

Neben diesen Angeboten gibt es weitere Zugänge zum Schamanismus, die andere Schwerpunkte setzen. So werden beispielsweise native Schamanen zu ethno-schamanischen Workshops eingeladen, wobei der authentische und kulturspezifische Background der Experten betont wird und für viele Interessenten eine besondere Attraktivität darstellt. Eines der zentralen Ziele soll dabei im Kennenlernen von ethnomedizinischen Heilverfahren, deren Wertschätzung, sowie der

² Von Stuckrad (2005: 191) schätzt, dass weltweit jedes Jahr etwa 6.000 Personen an solchen Workshops teilnehmen.

Prüfung der Übertragbarkeit in den kulturellen Kontext moderner Gesellschaften bestehen.³ Dadurch soll einerseits das Spektrum der bei uns gebräuchlichen Heilmethoden erweitert, andererseits diese Verfahren in den ursprünglichen Kulturen gestärkt und bewahrt werden, wo sie durch den Einfluss westlicher Schulmedizin stark bedroht sind.

Der Fokus des neoschamanischen Interesses liegt auf dem Heilaspekt, weswegen es nicht verwundert, dass ein beträchtlicher Anteil der Teilnehmer an schamanischen Workshops aus Heilberufen (Psychotherapeuten, Ärzte, Heilpraktiker etc.) kommt. Deren Hauptkritikpunkte am westlichen Gesundheitssystem sind: a) die Art und Weise, wie der Mensch gesehen wird, b) das dem System zugrunde liegende Konzept von Krankheit, sowie c) der von ihm vertretene Alleinanspruch auf gültige Heilmethoden. Nach ihrer Meinung sollten schamanische Praktiken Teil der Komplementärmedizin werden, mit dem Ziel, unkonventionelle Methoden der Diagnose zu benutzen, auf einer seelischen Ebene zu heilen, sowie die Heilprozesse insgesamt zu beschleunigen. Im gegenwärtigen Gesundheitssystem kann dies nur mehr oder weniger verdeckt geschehen, da diese Methoden wissenschaftlich nicht anerkannt sind und von der Schulmedizin heftig kritisiert werden.

Neben diesen Versuchen, schamanische Techniken im Bereich der komplementärmedizinischen Heilmethoden zu verankern, findet man schamanische Praktiken hauptsächlich als Angebote der Esoterikszene. Sie werden zum Zweck der Selbstheilung, -findung und -optimierung angewendet. Fragen der Persönlichkeitsentwicklung, das Entdecken verborgener Persönlichkeitspotenziale, die Beratung in schwierigen bzw. bedeutsamen Lebenssituationen sowie die Vermittlung von Konzepten einer guten Lebensführung sind in diesem Kontext Ziele der schamanischen Praxis.

³ Dass inzwischen Pharma-Firmen in indigenen Heilverfahren ein potenzielles Feld für die Gewinnung (und Patentierung) neuer Pharmazeutika entdeckt haben, ist vorwiegend der Schattenseite solcher Entwicklungen zuzurechnen, da es in den meisten Fällen als eine Ausbeutung der indigenen Kulturen zu werten ist.

Gerade an dem letztgenannten Punkt wird deutlich, dass die Rezeption des Schamanismus nicht auf das Erlernen bestimmter Techniken reduziert werden kann, sondern von vielen praktizierenden Personen als ein *spiritueller Weg* verstanden wird. Diese individualistische, nicht-institutionalisierte und nicht-hierarchische Form der Religiosität verspricht eine direkte und unmittelbare spirituelle Erfahrung, die den schamanisch Praktizierenden quasi automatisch im Laufe ihrer Arbeit zuteil wird.

Krankheits- und Heilungsmodell

Das neoschamanische Krankheits- und Heilungsmodell unterscheidet sich elementar vom schulmedizinischen. Krankheit wird hier meist als ein Ausdruck eines (seelischen) Ungleichgewichts verstanden, das sich in einer Vielfalt von Symptomen äußern kann. Ein aus dem traditionellen Schamanismus übernommenes Konzept ist das der Teilbarkeit der Seele und des ‚Seelenverlusts‘. Traumatische Erfahrungen können demnach zu Abspaltungen von Seelenanteilen führen, die dann für die betroffene Person nicht mehr zugänglich sind. Sie geschehen zum Zweck des Selbstschutzes und stellen eine Coping-Strategie dar (und sind darin dem psychologischen Konzept der *Dissoziation* ähnlich), führen aber zu einem defizitären seelischen Allgemeinzustand, der sich in Krankheitssymptomen äußern kann. Diese Symptome können zwar schulmedizinisch behandelt werden, womit aber unter schamanischer Perspektive deren Ursache nicht beseitigt wird. Mit dem Verfahren der so genannten Seelenrückholung, einer vom traditionellen Schamanismus übernommenen Methode, kann der Schamane versuchen, die Abspaltung aufzuheben, die entsprechenden Seelenteile dem Patienten zurück zu bringen und damit wieder verfügbar zu machen.

Die in meiner Feldstudie befragten Personen waren alle der Ansicht, dass schamanische Behandlungen erfolgreich die westliche Schulmedizin bzw. konventionelle therapeutische Prozesse ergänzen und unterstützen können. So berichtete eine Logopädin, dass sie über

schamanische Kommunikation mit ihren ‚Geisthelfern‘ Hinweise darüber bekäme, auf welche Weise sie am besten einen therapeutischen Kontakt zu einem schwer zugänglichen Kind herstellen könne. Eine andere Schamanin schildert die gelegentliche Zusammenarbeit mit einigen Psychotherapeutinnen und -therapeuten als sehr fruchtbar und schön. Diese schickten Klientinnen und Klienten zu ihr, wenn sich in einem Therapieprozess über längere Zeit keine Fortschritte ergäben. Aus schamanischer Perspektive könne die Ursache darin liegen, so die Schamanin, dass der Teil, der geheilt werden soll, ‚nicht zuhause sei‘. Dann mache sie eine Seelenrückholung, wonach die Therapie fortgesetzt werden könne. In beiden Beispielen führte der Einbezug schamanischer Praktiken zu einer Beschleunigung des therapeutischen Prozesses. Gerade diese Schnelligkeit, mit der sich therapeutischer Erfolg einstellen kann, wird von den interviewten Personen als einer von drei zentralen Punkten genannt, nach denen sich ihrer Ansicht nach der Schamanismus von anderen therapeutischen Zugängen unterscheide. Die beiden anderen Punkte sind: Man könne sehr tiefliegende und fundamentale Schichten der Klienten/Patienten zu erreichen; außerdem würden transpersonale Aspekte mitberücksichtigt. Damit stellt der Schamanismus einen sehr umfassenden Zugang dar, bei dem im Idealfall all dies mit einbezogen wird: der soziale Kontext, die Ahnen, die Einbettung in die natürliche Umgebung und in den kosmischen Kontext. Ein Interviewpartner, der selbst eine psychiatrisch-medizinische Ausbildung hat und vor allem an ethnomedizinischen Aspekten interessiert ist, hebt einen wichtigen Punkt des schamanischen Heilungskonzeptes hervor:

„Der Schamane vermittelt. Es geht ihm nicht darum, zu bewerten, wer jetzt gesund ist oder nicht, (...) sondern Dinge, die aus dem Gleichgewicht geraten, wieder ins Gleichgewicht zu bringen und zwischen einzelnen Impulsen im Menschen, dem Unbewussten und dem Bewussten, zwischen den Menschen und der Gesellschaft und zwischen den Menschen und dem Kosmos überhaupt, dem Heiligen und dem Profanen zu vermitteln.“

Diese Einstellung steht den symptom-basierten Kategorisierungsversuchen der westlichen Schulmedizin, wie sie sich in den großen diagnostischen Systemen des DSM-V (American Psychiatric Association) oder des ICD-10 (Weltgesundheitsorganisation) niederschlagen, diametral gegenüber.

Ein weiterer wichtiger Punkt besteht in der Bedeutung des Rituals für den Heilungsprozess. Aus westlicher Perspektive gesehen lässt sich die Wirksamkeit schamanischer Behandlungen zuallererst auf psychologische Faktoren wie Suggestionen und Heilerwartungen zurückführen. Aus der Placebo-Forschung wissen wir, dass die einer (Be-)Handlung *zugeschriebene Bedeutung* eine größere Rolle für den Heilungsprozess spielen kann als die Art der tatsächlich durchgeführten Handlung selbst (vgl. z.B. Moerman et al., 2002). Bedeutsamer als der auf einer bestimmten Weltanschauung basierende Glaube an die Wirksamkeit einer therapeutischen Maßnahme sei laut Aussagen der interviewten Personen im Fall des Schamanismus das Vertrauen in die Integrität und Kompetenz der Person, die die Behandlung vornimmt. Doch allein schon die hohe Intensität, die durch eine angemessene Durchführung solcher Rituale unter Verwendung der dazugehörenden Symbolik entsteht, könne sogar bei einem skeptisch eingestellten Klienten Wirkungen zeitigen, indem Persönlichkeitsebenen angesprochen und Impulse gesetzt würden, die sich der skeptischen Vernunft entziehen.

Neoschamanische Praxis – die Kommunikation mit ‚Geistern‘

Die Kommunikation mit Wesenheiten in der ‚nichtalltäglichen Wirklichkeit‘ stellt ein zentrales Element der schamanischen Methode dar. Der Zugang ist erfahrungsbetont, individuell und pragmatisch. Jeder findet seine persönlichen, zu ihm und dem eigenen kulturellen Kontext passenden ‚Geisthelfer‘ und lernt durch Erfahrung mit ihnen umzugehen. Sie liefern als

verlässlich empfundene Informationen, die für die Diagnose und Heiltätigkeit, aber auch für alltagspraktische Entscheidungen genutzt werden.⁴

Die Induktion des veränderten Bewusstseinszustands geschieht üblicherweise mit der Trommel, die in einem schnellen, gleichmäßigen Rhythmus geschlagen wird und den geübten Schamanen in kürzester Zeit in einen tranceartigen Zustand versetzt. In diesem schamanischen Trancezustand bleibt ein hohes Maß an Kontrolle erhalten, die es dem Schamanen erlaubt, die ‚Reise‘ in andere Realitätsbereiche aktiv zu gestalten, vergleichbar etwa mit dem Zustand während einer Klartraums. Wird die ‚Reise‘ für einen Klienten unternommen, können in der ‚nicht-alltäglichen Realität‘ therapeutische Maßnahmen auf einer geistigen Ebene mit Hilfe der ‚Geisthelfer‘ getroffen werden, indem beispielsweise abgespaltene Seelenanteile gesucht und der betroffenen Person zurückgebracht werden. Nach der Rückkehr berichtet der Schamane dem Klienten von ihren Erlebnissen während der ‚Reise‘ und kann ggf. eine neue Interpretation für ein bestehendes Problem liefern. Die neue sinnhafte Rahmung kann an sich schon heilsam und therapeutisch wirksam sein.

Fragen der Verantwortlichkeit – ethische Perspektiven

Die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten des schamanischen Zugangs basieren auf der systematischen Arbeit mit außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen und der Annahme einer sinnvollen Kommunikation mit geistigen Entitäten in der ‚nicht-alltäglichen Wirklichkeit‘.

⁴ Es sind allerdings substanzielle Unterschiede zwischen traditionellen und modernen schamanischen Konzeptionen festzustellen. Die Beziehung zur ‚nichtalltäglichen Wirklichkeit‘ wird in den neoschamanischen Einführungskursen in der Regel als eine harmonische angelegt und wird von den meisten auch so erfahren. Dementsprechend wird das Element der Angst unterbewertet oder fehlt vollständig. Die ‚Wesenheiten‘, mit denen man in der ‚nichtalltäglichen Wirklichkeit‘ zu tun hat, sind freundliche Gefährten oder Lehrer, die in keiner Weise bedrohlich sind. Sie sind stark individualisiert und die Praktizierenden ‚besitzen‘ sie bis zu einem gewissen Grad (Jakobsen, 1999: 222).

Alle Interviewpartner betonten, dass nicht sie selbst es seien, die einen Heilungsprozess anstoßen oder irgendeine Wirkung ausüben, sondern die ‚Geister‘. Deren Weisheit, Stärke und Macht liege außerhalb der Person des Schamanen und übersteige dessen Möglichkeiten. Dessen Haltung ist geprägt durch eine Mischform von aktivem Handeln und passiver Hingabe an den Ablauf der Dinge, weil er sich als Teil eines größeren Geschehens versteht, das sich seinen persönlichen Kontrollmöglichkeiten letztlich entzieht. Diese Einstellung sollte vor Ego manie schützen, verschärft allerdings die Frage nach der Verantwortlichkeit. Die helfenden ‚Wesenheiten‘ aus der ‚nicht-alltäglichen Wirklichkeit‘ werden zu Autoritäten, die Entscheidungen fördern und das Verhalten der Ratsuchenden wesentlich beeinflussen. Wenn die Informationen und Bilder aus der ‚nicht-alltäglichen Wirklichkeit‘ *allein* handlungsleitend werden und sich der Schamane seiner Übersetzer- und Mittlerrolle mit allen Möglichkeiten der Selbsttäuschung und Fehlinterpretation nicht bewusst ist, kann das problematisch werden.

In diesen Spezifika neoschamanischer Behandlung, die in vergleichbarer Form auch bei manchen Varianten der Geistheilung auftreten, klingen Probleme adäquaten ethischen Verhaltens an, die nicht einfach zu lösen sind. Eine systematische Auseinandersetzung mit solchen ethischen Grundfragen fehlt in den deutschsprachigen Ländern, und auch im englischen Sprachraum existiert nur wenig Literatur zu diesem Thema (z.B. Stone et al., 1996, und Cohen, 2000). Der Grund dafür liegt auf der Hand: Solange ein therapeutisches Verfahren von einer an einem biomedizinischen Menschenbild orientierten Wissenschaft nicht ernst genommen wird, d.h. ihm keine Wirkung zugesprochen wird, werden solche ethischen Überlegungen als sinnlos erachtet. Um es mit einem Beispiel zu veranschaulichen: Ob eine schamanische Fernbehandlung einer kranken Person ohne deren Wissen ethisch vertretbar ist, wird erst dann zu einer klärungsbedürftigen Frage, wenn die Wirksamkeit einer solchen Behandlung nicht von vornherein ausgeschlossen wird. Gleiches gilt für den Bereich des ‚Gesundbetens‘ und der geistigen Fernheilung. Damit beschränkt sich die externe ethische Diskussion weitgehend auf den Aspekt des Betrügens, der Scharlatanerie und der Geldgier. Zeitgenössische Schamanen würden,

wie auch manch andere Alternativ- und Geistheiler, den Klienten mit falschen Versprechungen betrügerisch das Geld aus der Tasche ziehen und eine adäquate schulmedizinische oder klassisch-psychotherapeutische Behandlung verhindern. Die ‚Behandlung‘ an sich könne nicht schaden, da sie wirkungslos sei. Berichte von therapeutischen Erfolgen werden – wenn sie denn überhaupt geglaubt werden – als typische Beispiele für Placebo-Effekte angesehen. In dieser Betrachtungsweise wird die therapeutische Wirkung erneut nur auf der biomedizinischen Ebene und nicht als Resultat einer spezifischen Methode betrachtet.

Auch auf Seiten praktizierender Neoschamanen gibt es kaum über individuelle Impulse hinausgehende systematische Bemühungen um ethische Fragestellungen. Der Hauptgrund dafür liegt in dem spezifischen individualistischen und erfahrungsorientierten Zugang zur schamanischen Praxis: Jeder Schamane hat seine eigenen persönlichen ‚Geisthelfer‘ und entwickelt seine eigene, individuell gefärbte Methode des ‚Reisens‘ in der ‚nichtalltäglichen Wirklichkeit‘. Es gibt nur ein rudimentäres Curriculum für die Ausbildung. Zwar ist der Wunsch nach einer besseren gesellschaftlichen Einbettung und einer Kooperation mit der Schulmedizin prinzipiell groß, doch ist der Grad der Professionalisierungsbestrebungen gering. D.h. es gibt keine größeren Organisationsstrukturen wie Dachverbände, die die Interessen der zeitgenössischen Schamanen gesellschaftlich vertreten, eine Qualitätssicherung betreiben und mittels ethischer Richtlinien die Klientel vor Missbrauch zu schützen suchen. Studien zum Wirksamkeitsnachweis der Methode fehlen im Neoschamanismus ebenfalls weitgehend und damit auch Nachweise über die Möglichkeit schädigender Wirkungen, die zu einer Auseinandersetzung mit Fragen der Verantwortlichkeit zwingen würden. Ein weiteres Merkmal, das die schamanisch Praktizierenden von Ausübenden der orthodoxen Medizin, aber auch von komplementärmedizinischen Ansätzen mit einem umfassenden Heilsystem wie *Homöopathie* und *Traditionelle Chinesische Medizin* unterscheidet, besteht darin, dass die therapeutische Kompetenz häufig als Teil einer Gabe oder von intuitiven Fähigkeiten angesehen wird. Diese Gabe muss nicht in einer langwierigen Ausbildung erworben werden, sondern besteht von Geburt an und

muss nur entdeckt werden. Der traditionelle Schamanismus bietet hier sogar eine typische Struktur: die so genannte Schamanenkrankheit. Der davon Betroffene wird durch die ‚Götter‘ oder ‚Geister‘ dazu gezwungen, aus der gesellschaftlichen Normalität auszusteigen und die Rolle des Schamanen einzunehmen (vgl. z.B. Eliade 1980: 43f). An diesem Muster orientieren sich teilweise auch neoschamanisch Praktizierende, wenn sie ihren biografischen Werdegang, der zur schamanischen Praxis geführt hat, rückblickend rekonstruieren. Auch wenn dabei – je nach individueller Weltanschauung – die ‚Götter‘ durch das ‚Höhere Selbst‘ oder durch innerpsychische Antriebe zur Verwirklichung des ‚Wahren Selbst‘ ersetzt werden, bleibt der Bezug zum Spirituell-Religiösen erhalten. Als Werkzeug eines göttlichen Prinzips kann man nicht anders als richtig handeln – es sei denn, man ist nicht offen genug, d.h. der ‚Kanal‘ ist verunreinigt mit persönlichen Angelegenheiten und Bedürfnissen, z.B. egoistischen Motiven, so dass die ‚göttliche Energie‘ nicht in reiner Form frei fließen kann. Dementsprechend besteht der Sündenfall neoschamanischer Praxis in der menschlichen Hybris, die das göttliche Wirken nicht erkennt und erfolgreiches Heilen allein der eigenen Fähigkeit zuschreibt; oder – etwas weniger verwerflich – darin, dass man Botschaften der ‚Geister‘, die den Klienten betreffen, nicht sauber unterscheiden kann von solchen, die der eigenen Wunsch- und Bedürfnislage entspringen.

Ein Vergleich mit der Geistheilung fördert einen weiteren wichtigen – juristischen – Aspekt zutage. Man kann neoschamanische Behandlungsmethoden als eine Unterform des geistigen Heilens verstehen (Wiesendanger, 1996). Der Bezug zur Spiritualität und Transzendenz ist beiden gemeinsam wie auch der Stellenwert, der der Begabung, d.h. der Gabe und der Intuition beigemessen wird. Beide Ansätze sind holistisch: Sie beziehen die seelisch-spirituelle, die psychische und die körperliche Ebene mit ein, wobei die eigentliche Heilung auf der Ebene des Seelischen stattfindet und sich dann auf die physiologische Ebene übertragen kann. Im

Unterschied zum Neoschamanismus hat sich hier ein Dachverband gebildet⁵, der unter anderem einen Verhaltenskodex für seine Mitglieder erstellt hat. Ein Großteil dieser ethischen Richtlinien ist darauf ausgerichtet, den praktizierenden Geistheiler vor juristischer Verfolgung zu schützen. Nach dem im Jahr 1939 von den Nationalsozialisten verkündeten Heilpraktikergesetz ist es Personen ohne ärztliche Approbation oder ohne erfolgreich durchgeführte Heilpraktikerprüfung nicht erlaubt, heilend tätig zu werden. Dementsprechend verpflichtet sich ein Mitglied des Dachverbands, gemäß dem Verhaltenskodex „niemals Heilung oder auch nur Linderung“ zu versprechen, sich „nicht als ‚Wunderheiler‘“ zu präsentieren, die Klienten zu ermahnen, „ihre Hoffnungen keinesfalls allein“ auf ihn zu setzen, und darüber aufzuklären, dass die „Tätigkeit der Aktivierung seiner (*des Klienten – GM*) Selbstheilungskräfte dient und nicht die Tätigkeit des Arztes/Heilpraktikers ersetzt“ (siehe <http://www.dgh-ev.de/kodex.html>)⁶. Die Vorgaben durch das Heilpraktikergesetz verbieten es quasi, von sich aus Wirksamkeitsstudien anzustreben, und legen nahe, alles zu vermeiden, was den Anschein an eine therapeutisch wirksame Behandlung jenseits des Aktivierens von Selbstheilungskräften erwecken könnte. Dazu zählen auch tiefer gehende Diskussionen von ethischen Fragestellungen, die den Heilprozess selbst und nicht nur Fragen des Honorars und der Heilversprechungen betreffen. Damit bleibt es dem Einzelnen überlassen, inwieweit er dies tut.

⁵ Siehe <http://www.dgh-ev.de/> (Zugriff: 19.3.2007). Mit diesem *Dachverband Geistiges Heilen e.V.*, der sich auch dem schamanischen Heilen als Unterkategorie der geistigen Heilung verpflichtet fühlt, identifizieren sich anscheinend nur wenige der neoschamanisch praktizierenden Personen.

⁶ Inzwischen gibt es einen Beschluss des Bundesverfassungsgerichts, der etwas mehr juristische Sicherheit für die Geistheiler herstellt. In dem Beschluss vom 2.3.2004 (AZ: 1 BvR 784/03) heißt es: „Wer die Selbstheilungskräfte des Patienten durch Handauflegen aktiviert und dabei keine Diagnosen stellt, benötigt keine Heilpraktikererlaubnis.“ Einen guten Überblick über die rechtliche Situation von Geistheilern und Anbietern alternativer Heilverfahren in Deutschland bietet Dannecker (2005). Dort finden sich auch weitere Literaturhinweise.

Empfehlungen ethischen Verhaltens aus Insider-Perspektive

Die amerikanische Heilerin Loren Cruden geht als eine der wenigen Autorinnen mit Insider-Perspektive im Bereich des Neoschamanismus explizit auf das Thema Ethik in der spirituellen Praxis ein (Cruden, 1997: 160-163). Die Empfehlungen gelten ihrer Ansicht nach für unterschiedlichste Bereiche spiritueller Arbeit. Aus dem Katalog von zehn Punkten sollen hier die ersten drei zitiert werden, da sie in besonderem Maße die weiter oben genannten Themen aufgreifen und Charakteristika eines holistischen Krankheits- bzw. Gesundheitsmodells ansprechen, das die spirituelle Dimension nicht ausklammert.⁷

Den ersten Punkt bezeichnet Cruden als *Erlaubnis und Vertrauen*:

Diese beiden Voraussetzungen müssen immer gegeben sein und beachtet werden. Es genügt nicht zu wissen, dass man etwas tun kann. Man muss auch fragen: „Darf ich?“ und „Sollte ich?“ Diese Fragen sind an die Person, mit der Sie arbeiten, und an Ihre geistigen Führer gerichtet. Stellen Sie solche Fragen auf jeder Etappe des Weges. Setzen Sie nicht stillschweigend irgendetwas voraus. (...)

Im zweiten Punkt spricht sie *das Gefühl für den richtigen Zeitpunkt* an:

Hierbei geht es darum, zu wissen, wann man in den Erkenntnis-, Entdeckungs- und Heilungsprozess eines anderen Menschen eingreifen darf und wann nicht. Es bedeutet, sich dankbar bewusst zu sein, was man so lassen muss, wie es gerade ist, und wann es Zeit ist, zu tun oder zu sagen, was man tun oder sagen muss. Das ist Weisheit.

Der dritte Punkt betrifft das Thema *Verantwortung*:

Wer trägt sie und für was? Wenn Verantwortung zur fixen Idee wird, ist das ein Egotrip, ganz gleich, ob man sie benutzt, um sich selbst zu beschuldigen oder um den Retter zu spielen. Doch die Flucht vor der Verantwortung ist ebenso unethisch. In dieser Angelegenheit erlangen Sie Klarheit, wenn Sie verstehen, wem oder was gegenüber Sie verantwortlich sind, denn dann wissen Sie, wofür Sie verantwortlich sind. Wenn Sie aus einer inneren Bedürftigkeit heraus handeln oder auf Erwartungsdruck von außen reagieren, bekommen Sie am laufenden Band Probleme mit der Verantwortung. Wenn Sie unter dem Druck stehen, Leistung erbringen zu müssen, werden Sie

⁷ Übersetzungen durch den Autor.

Täuschungen erliegen, nach Abkürzungen suchen und die wichtige Nachsorge vernachlässigen. Das kann zu Fehleinschätzungen führen. Setzen Sie sich mit diesem Thema auseinander. Wenn Sie in diesem Punkt Klarheit erlangt haben, werden Sie als Praktizierender weise reagieren und unangreifbar sein. Sie sind nicht für Endergebnisse verantwortlich, sondern für den gegenwärtigen Augenblick.

Diese drei Punkte verdeutlichen, wie stark ethische Fragestellungen bei diesen Heilverfahren in den Bereich der persönlichen und kaum objektivierbaren Verantwortung fallen. Es lässt sich schwerlich überprüfen, inwieweit sich eine schamanisch praktizierende Person an solche Empfehlungen hält und welchen seelischen und psychischen Reifegrad sie mitbringt, um der Gefahr der Selbsttäuschung und der Fehleinschätzung nicht zu unterliegen.

Hinweise für die Beurteilung der Seriosität neoschamanischer Anbieter

Damit wird aber auch klar, dass es kaum objektive Kriterien zur Beurteilung der Seriosität eines Neoschamanen geben kann. Ein paar Hinweise, die größtenteils auch für Vertreter anderer Formen spiritueller Heilung gelten, können aber doch gegeben werden:⁸

- Noch mehr als bei der Wahl eines Hausarztes ist es hier notwendig, dass ‚die Chemie‘ zwischen Schamane und Klient stimmt, damit eine gute Vertrauensbasis entstehen kann.
- Vorsicht ist angesagt, wenn von schulmedizinischen Behandlungsmethoden abgeraten und die eigene als allein selig machende gekennzeichnet wird. Seriöse Anbieter verstehen eine schamanische Behandlung als begleitend bzw. ergänzend, da sie auf einer anderen Ebene als die Schulmedizin in das Heilgeschehen eingreift.
- Übertriebene Heilungsversprechen sollten ebenfalls misstrauisch machen. Sie weisen tendenziell auf ein übersteigertes Ego und auf eine unrealistische Selbsteinschätzung hin.
- Ein übersteigertes Ego kann sich auch darin äußern, dass ein Anbieter schamanischer Heilbehandlung viel Wirbel um seine Person macht, guruhaftes Verhalten an den Tag

⁸ Siehe dazu Wiesendanger 1996: 398-421.

legt, auf die Authentizität pocht, exzessiv mit erzielten Heilerfolgen wirbt und hohe Honorare verlangt.⁹

- Ein weiteres Kriterium für die Seriosität kann ggf. darin liegen, ob jemand schamanische Techniken als eine von vielen anderen Methoden anbietet oder sich auf sie mehr oder weniger konzentriert.

Resümierende Überlegungen

Wie wir gesehen haben, besitzt neoschamanische Praxis einen unklaren Status zwischen Therapie, Lebensberatung, Religionsausübung und gelebter Spiritualität. Dies erschwert die Beurteilung des Phänomens beträchtlich. Der differenzierende Blick ist hier notwendig. Wie die Interviews mit schamanisch praktizierenden Personen in Deutschland gezeigt haben, lassen sich durchaus seriöse Formen des Neoschamanismus feststellen, bei denen ein starkes persönliches Engagement und Hingabe dominieren, gepaart mit einer Offenheit für Kooperationen mit Vertretern von orthodoxen therapeutischen Verfahren. Dem traditionellen Schamanismus wird respektvoll zu begegnen versucht und ein fruchtbarer Austausch im ethnomedizinischen Sinn angestrebt. Dies betrifft vor allem ethno-schamanische Ansätze. Allerdings treten zunehmend Formen der Kommerzialisierung und des ‚Show-Schamanismus‘ zutage. Dies dürfte drei Dingen geschuldet sein: Zum einen einer zunehmenden Popularisierung des Schamanismus, der als Teil der Esoterikszene und des sogenannten Psychomarktes inzwischen sozusagen im Kern der Gesellschaft angelangt ist und dementsprechend von allen populären Medien aufgegriffen wird. Die Verbreiterung der ‚Szene‘ bringt fast zwangsläufig eine Verflachung mit sich. Manch einer mag sich mit dem Label *Schamane* schmücken, weil er damit seine Attraktivität zu steigern vermeint. Zum andern scheint es zunehmend mehr Personen zu geben, die sich mit Angeboten

⁹ Das betrifft häufig Schamanen aus anderen Kulturkreisen, die in Deutschland ihre Dienste anbieten. Hier muss jedoch beachtet werden, dass sie selbst Opfer eines skrupellosen Managements werden können.

im Bereich des Esoteriksektors (Workshops, Publikationen, Teachings, Behandlungen) ihren Lebensunterhalt sichern wollen. Der damit verbundene Existenzdruck wirkt sich stark auf die Situation der ‚Szene‘ aus. Schließlich hat dies auch Auswirkungen auf die nativen Schamanen, die, wenn sie häufiger eingeladen werden, den materiellen Verlockungen und Annehmlichkeiten des Westens erliegen können, indem sie beispielsweise dem Druck der Veranstalter nachgeben und ihre Behandlungsmethoden zwecks Gewinnoptimierung einem westlich orientierten Zeitschema unterwerfen. So wurden etwa im Rahmen von Besuchen nepalesischer Schamanen in Deutschland schamanische Behandlungen von Kranken im Viertelstundentakt angeboten, was mit der ursprünglichen Verfahrensweise überhaupt nicht vereinbar ist.

Obwohl diese Entwicklungen sichere und objektive Kriterien zur Beurteilung der Seriosität neoschamanischer Anbieter wünschenswert machen, können nur Hinweise als Hilfen gegeben werden.

Ein auf den ersten Blick erstaunlicher Befund bleibt, wie reibungslos alltagspraktischer Realitätsbezug und ein animistisches Weltbild auch in unserer Kultur nebeneinander bestehen können. Zu diesem Schluss kommt man jedenfalls nach den Gesprächen mit schamanisch praktizierenden Personen im deutschsprachigen Raum. Die meisten von ihnen sind über Umwege und Experimente zu ihrem jetzigen Standort als schamanisch Tätige gelangt. Sie sind Beispiele dafür, dass sich auch im Neoschamanismus authentische und tiefe persönliche Erfahrungen, geknüpft an individuelle Schicksale, finden. Die Kommunikation mit ‚Wesenheiten in der nichtalltäglichen Wirklichkeit‘ ist von großer Selbstverständlichkeit und führt nicht zu Anpassungsproblemen. Anstelle von weltfremder Abgehobenheit konnte man eine gesunde Bodenständigkeit feststellen, die einen gewissen Schutz vor weltanschaulich bedingten Fehldeutungen und -entscheidungen bietet. Der Wunsch nach einer höheren gesellschaftlichen Akzeptanz ist stark und eine Kooperation mit schulmedizinischen Einrichtungen würde als fruchtbar angesehen. Beispiele gelungener Kooperationen gibt es und auch die weiter oben beschriebene Übernahme schamanischer Elemente in verschiedene psychotherapeutische

Verfahren kann man als Hinweis für die Potenz werten, die in solchen Verbindungen stecken mag. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung, die der Wirkung psychischer Faktoren auf das biophysikalische System (Placebo-Effekt) beigemessen wird, sollte dem Aspekt, dass der Schamanismus ein effektives Symbolsystem zur Verfügung stellt, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem steht jedoch ein reduktionistisches medizinisches Krankheitsmodell entgegen. Eine Annäherung von komplementärmedizinischen Ansätzen an die orthodoxe Medizin gelang bisher dann am leichtesten, wenn der Bezug zur esoterisch-weltanschaulichen Ebene weitgehend aufgegeben wird, wie das Beispiel Yoga zeigt. Dort wurde die Professionalisierung, Popularisierung und Anerkennung durch die Krankenkassen mit dem Verlust der spirituellen Wurzeln erkaufte. D.h. es wurde zu einer reduktionistischen Form des Yoga, zu einer Art Heilgymnastik. Für den Neoschamanen entsteht die paradoxe Situation: Will er dem Wunsch nach öffentlicher Anerkennung und Kooperation mit orthodoxen medizinischen und therapeutischen Ansätzen näher kommen, muss er sich professionalisieren (Wirkungsstudien, verbindliche ethische Richtlinien). Tut er dies, kommt er in juristische Schwierigkeiten aufgrund des Heilpraktikergesetzes, es sei denn, er verändert seinen Heilungsansatz bis zur Unkenntlichkeit, so dass man ihn danach nicht mehr als (neo-)schamanisch bezeichnen könnte. So ist er gezwungen, sich in einem unsicheren Terrain zwischen Therapie, Heilbehandlung und Spiritualität bzw. Religion am Rande der Legalität zu bewegen und ‚Seelsorge‘ der besonderen Art zu betreiben. Solange sowohl die Rechtsprechung als auch die orthodoxe Medizin ihre Orientierung an einem reduktionistischen Menschen- und Krankheitsbild nicht lockern, ist das vielleicht auch ganz gut so. In dieser Richtung ist auch ein abschließendes längeres Zitat aus einem Gespräch mit einer deutschen Schamanin zu verstehen, die zwar an einer dreijährigen Ausbildung zur Heilpraktikerin teilgenommen, aber die Prüfung, die ihr juristische Sicherheit gebracht hätte, nicht mehr absolviert hatte:

Ich hab die drei Jahre abgeschlossen, war auch sehr spannend und interessant für mich und (...) hat mir sehr viel gebracht auch, noch mal den Menschen aus der Sicht zu sehen. Da fing aber schon an, meine schamanische Praxis zu laufen, ne, also die Leute kamen und kamen, (...) ich hätte einfach keine Zeit gefunden, um jetzt mich auf diese Prüfung vorzubereiten, und ich war hin und her gerissen, was mach ich bloß, weil ich immer dachte, ich brauch das als Sicherheit. Und ich hab dann (...) auf so nem schamanischen luziden Traum bin ich mit der Frage eben gegangen: Soll ich die Prüfung machen oder nicht, und das war dann so: Es war total witzig, ich stand da und hatte so ne Weste an, wo lauter Aeskulapstäbe drauf waren, und um mich rum meine Krafttiere, Geistführer, Menschen, die ich kenne, die haben sich gebogen vor Lachen, standen um mich rum und irgendeiner sagte dann: „Und du glaubst, jetzt bist du sicher?“, ne, und dann hab ich das Ding ausgezogen und weggeschmissen. Und dann war mir klar, ich brauch’s nicht, ja.

In diesen Äußerungen kommt Mut und Risikobereitschaft zum Ausdruck, sich dem Bedürfnis starker Reglementierung zu widersetzen. Das Risiko trägt hier nicht die Klientin bzw. der Klient, sondern die Schamanin, die sich mit einer großen Ernsthaftigkeit ihrem ‚Weg‘ widmet und auch die Mühen einer Heilpraktikerausbildung nicht scheut, aber auf die juristische Absicherung verzichtet. Dahinter steckt die Bereitschaft, selbst Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, getragen von einem großen spirituell basierten Vertrauen.

In Zwickmühle einer Positionierung zwischen Tradition, Professionalisierung und Kommerzialisierung befinden sich nicht nur moderne Schamanen, sondern auch viele andere Heiler. Gegenwärtig gibt es weder einfachen Lösungen, noch Antworten.

Allerdings wird in den letzten Jahren ein Perspektivwechsel hinsichtlich der medizinisch-therapeutischen Beziehungen zunehmend angemahnt: Der Klient bzw. Patient soll nicht mehr nur in einer passiven, d.h. sich der bevormundenden Person des Arztes unterordnenden Rolle gesehen, sondern in seinem Selbstbestimmungsrecht stärker respektiert werden. Darüber hinaus soll dem Aspekt der Eigenverantwortung höheres Gewicht verliehen werden. Dies ist für den

Bereich der schulmedizinisch-therapeutischen Versorgung zu wünschen und gilt noch mehr für die Bereiche komplementär-medizinischer Verfahren, zu denen neoschamanische Heilmethoden gehören. Hier wäre eine Revision der bestehenden Gesetzgebung zu fordern, die den einseitigen Bezug auf den Schutz vor unqualifizierter Behandlung zugunsten der Möglichkeit der Selbstbestimmung des Klienten/Patienten aufgibt.

Um abschließend noch einmal auf das oben stehende Zitat der Schamanin einzugehen: Die Frage in dem ‚luziden Traum‘ (also einer Art Klartraum): „Und du glaubst, jetzt bist du sicher?“ weist nicht auf eine irgendwie zu erlangende Sicherheit hin, sondern auf eine auch durch gesetzliche Reglementierung nicht überbrückbare Unsicherheit der Existenz, der man sich verantwortlich zu stellen hat. Das gilt für den Schamanen, aber auch für die Klientel.

Literatur

Cohen, M. H. (2000). *Beyond complementary medicine. Legal and ethical perspectives on health care and human evolution*. Ann Arbor: University of Michigan Press.

Cruden, L. (1995). *The Spirit of Place. A Workbook for Sacred Alignment*. Rochester, Vermont: Destiny Books.

Dannecker, G. (2005). Alles was Recht ist. Alternative Heilverfahren in rechtlicher Sicht. In Ritter, W. H., Wolf, B. (eds), *Heilung - Energie - Geist: Heilung zwischen Wissenschaft, Religion und Geschäft*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht pp. 152-186.

Eliade, M. (1980). *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Harner, M. (1990). *The way of the shaman. A guide to power and healing*. San Francisco: Harper and Row.

- Jakobsen, M. D. (1999). *Shamanism. Traditional and Contemporary Approaches to the Mastery of Spirits and Healing*. New York & Oxford: Berghahn Books.
- Mayer, G. (2003). *Schamanismus in Deutschland. Konzepte - Praktiken - Erfahrungen*. Würzburg: Ergon.
- Mayer, G. (2009). Die Figur des Schamanen. Zur Attraktivität des Schamanismus in modernen Gesellschaften. *Zeitschrift für Anomalistik*, 9(1), 52-81.
- Moerman, D. E., Jonas, W. B. (2002). Deconstructing the Placebo Effect and Finding the Meaning Response. *Annals of Internal Medicine* 136, 471-476.
- Stone, J., Matthews, J. (1996). *Complementary medicine and the law*. Oxford: Oxford University Press.
- Stuckrad, K. v. (2003). *Schamanismus und Esoterik. Kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Betrachtungen*. Leuven: Peeters.
- Stuckrad, K. v. (2005). Heilung durch die Geister. Der moderne westliche Schamanismus. In Ritter, W. H., Wolf, B. (eds), *Heilung - Energie - Geist: Heilung zwischen Wissenschaft, Religion und Geschäft*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht pp. 187-207.
- Walsh, R. N. (1992). *Der Geist des Schamanismus*. Olten: Walter.
- Wiesendanger, H. (1996). *Das große Buch vom geistigen Heilen*. Bern; München; Wien: Scherz.
- Znamenski, A. A. (2007). *The Beauty of the Primitive: Shamanism and the Western Imagination*. Oxford University Press Inc., USA.